

„Eine glückliche lyrische Veranlagung“

Zum 100. Todestag des Schriftstellers Michael Werner im Jahr 2021

„Wie fühlt' ich mich so hoch befriedet / Und zu den Sel'gen fast ent-rückt, / Als ich den ersten Reim ge-schmiedet, / Als mir das erste Lied geglückt!“, bekannte der fränkische Schriftsteller und Arzt Michael Werner, in seinem 1895 erschienenen Gedichtband „Sommer-Astern“.<sup>1</sup> Sein literarisches Werk, das er unter dem Pseudonym Armin Werherr veröffentlichte und an das anlässlich seines 100. Todestages im vergangenen Jahr mit einem Weihnachtsgedicht in der Dezember-Ausgabe der Zeitschrift Frankenland erinnert werden sollte, ist heute nahezu vergessen und wurde im Rahmen der regionalen fränkischen Literaturgeschichte nicht gewürdigt.<sup>2</sup>

Die folgenden Beobachtungen sind daher weit entfernt von einer noch ausstehenden wissenschaftlichen Würdigung des lyrischen, dramatischen und erzählerischen Schaffens von Michael Werner, sondern verstehen sich vielmehr als eine literarische Spurensuche, die aufgrund bislang unbekannter Funde zur Biographie Michael Werners<sup>3</sup> im Münnerstädter Stadtarchiv eine ungeahnte Aktualität bekommen hat.<sup>4</sup> Sie mögen zu einer Lektüre seiner Werke anregen.

Die in den letzten Jahren anwachsende Zahl von regional begrenzten, auch für ein breiteres Lesepublikum verfassten und oftmals höchst unterschiedlichen Veröffentlichungen zur regionalen Literaturge-

schichte werden seit einigen Jahren unter dem Begriff der „Literaturtopographie“ zusammengefasst.<sup>5</sup> Mit der Erinnerung an Michael Werner kann in vielfältiger Weise, aber auch mit der gebotenen Distanz an ältere Ansätze des Frankenbundes angeknüpft werden. So waren die nach 1945 organisierten Veranstaltungen und Publikationen zur fränkischen Literatur vielfach in weltanschaulicher und terminologischer Hinsicht durch die Gründungsphase des Frankenbundes geprägt, stellen aber im Sinne eines interdisziplinären Ansatzes dennoch wichtige Beiträge zur Verbrei-

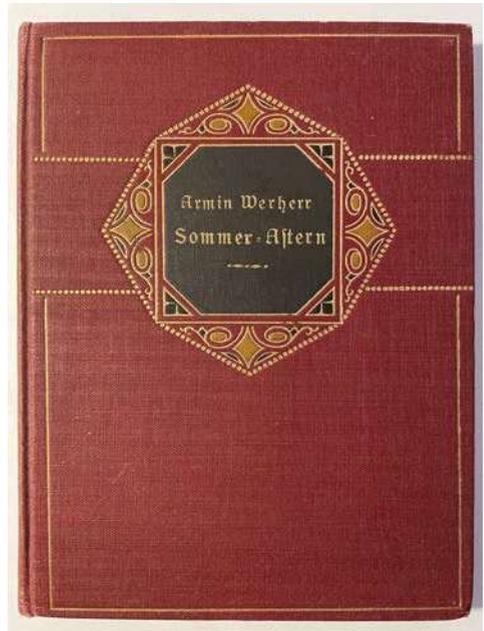


Abb. 1: Armin Werherr: Sommer-Astern. Einband. Sammlung J. Schellakowsky.

tung und Vermittlung fränkischer Literatur dar.<sup>6</sup>

„Wir wohnten damals in einem kleinen Häuschen vor der Stadtmauer“, beschreibt der am 28. August 1838 in Münnerstadt als Sohn eines Nagelschmiedes geborene Werner in seiner autobiographisch geprägten Erzählung „Lebenslauf eines verunglückten Poeten“ aus dem Jahr 1874 die familiären Verhältnisse der Familie.<sup>7</sup> Der Quellenwert seiner ersten literarischen Veröffentlichung, die aufgrund des darin vollzogenen Übergangs von der Tagebuch- in die Briefform einen durchaus eigenwillig-experimentellen Charakter aufweist, ist aber mit Blick auf die Biographie Werners kritisch zu hinterfragen.<sup>8</sup> Die zeitweise schwierige finanzielle Lage der Familie hatte ihre Ursache in einer beruflichen Krisensituation des Vaters, dessen Gewerbe vom Niedergang der handwerklichen Nagelproduktion in Deutschland zwischen 1840 und 1880 betroffen war.<sup>9</sup>

Werner besuchte das humanistische Gymnasium seiner Heimatstadt und legte dort 1857 sein Abitur ab. Über seine schulischen Leistungen erfahren wir aus dem Jahresbericht des Jahres 1852, als er in der III. Klasse als Preisträger im Fach Religion genannt wurde.<sup>10</sup> Vielleicht war dies auch der Grund, warum Werner zunächst den Beruf eines Geistlichen ergreifen sollte. Er entschied sich jedoch für ein Studium der Medizin und der Philosophie an der Universität Würzburg, das er 1857 aufnahm und 1863 mit dem Staatsexamen und einer Promotion im Fach Medizin abschloss.

Mit seiner Studienstadt Würzburg verband sich für Werner seit 1859 auch die lebenslange Mitgliedschaft in der allgemeinen Studentenverbindung „Wirceburgia“, die ursprünglich aus der 1848 gegründeten

Studentenverbindung „Palladia“ und der ihr 1850 nachfolgenden „Teutonia“ hervorging.<sup>11</sup> Aufgrund des burschenschaftlichen Charakters der „Teutonia“, die als Lebensbund für demokratische Grundsätze eintrat, die Verpflichtung zum Pauken (Fechten) als „ein nothwendiges, zur Zeit nicht ganz aus der Studentenwelt zu verbannendes Übel“ festschrieb und „jede ascetische Auffassung des Studentenlebens“ ablehnte sowie „Brüderlichkeit, Zusammenleben, Geselligkeit und die Vergnügungen der Jugend“ gewähren wollte, vollzog man 1859 auf dem Schwanberg den Wechsel zu den burschenschaftlichen Farben schwarz-rot-gold.<sup>12</sup> Als sich im gleichen Jahr eine Auflösung der „Teutonia“ aufgrund Nachwuchsmangels abzeichnete, trat der letzte aktive Studierende im November 1859 der neu gegründeten Verbindung „Wirceburgia“ bei.

Im Wintersemester 1859/1860 wurde Michael Werner in der „Wirceburgia“ rezipiert, gehörte aber bereits im Juli 1860 mit 20 weiteren Mitgliedern zu den Gründern der bis heute bestehenden Burschenschaft „Arminia“. In seinem lyrischen Werk finden sich immer wieder Anklänge und Erinnerungen an die prägende Lebensphase<sup>13</sup> der Würzburger Studienjahre und des Korporationswesens: So beschrieb er in seinem Gedicht „Studentenlied“ anschaulich und in teilweise derben Worten die couleurstudentischen Rituale und Trinksitten „in dem trauten Kneipgemach“.<sup>14</sup> Als er – vermutlich nach einiger Zeit – an den Ort seiner akademischen Studien zurückkehrte, berührten in mit Wehmut die städtebaulichen Veränderungen („Wo ist der Graben? Wo ist der Wall?“)<sup>15</sup> nach der endgültigen Aufhebung der Festungseigenschaft 1867 und der Niederlegung der barocken Ummauerung von 1869 bis 1892.<sup>16</sup> Er registrierte den technischen Fortschritt

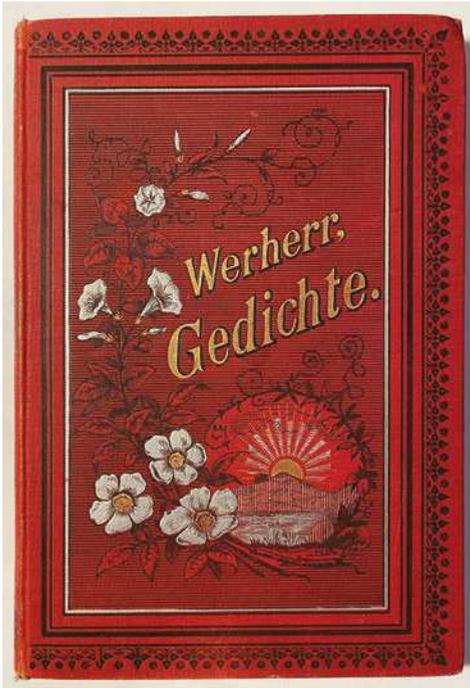


Abb. 2: Armin Werherr: *Gedichte* [1896]. Einband. Sammlung J. Schellakowsky.

und den Ausbau Würzburgs zu einem bedeutenden Bahnknotenpunkt zwischen 1854 und 1865 („*Im Wasser schaukelte der Kahn / Da pfeift und schnaubt die Eisenbahn.*“). Die feinsinnigen Beobachtungen Werners, der sich fremd „*unter Fremden*“ fühlte, verdeutlichen auf literarische Weise den Umbruch und den Wandel, in der sich die Stadt am Main befand.<sup>17</sup>

Nach seiner medizinischen Promotion 1863 ließ sich Michael Werner zunächst als praktischer Arzt in Münnerstadt nieder. 1867 allerdings verlegte er seine Praxis nach Maßbach und 1868 dann nach Aschach bei Bad Kissingen. Aufgrund seines gesellschaftlichen und sozialen Engagements, das eigens gewürdigt werden sollte, und seiner Unterstützung des Kurbetriebes als Badearzt in Bad Bocklet wurde er 1902

zum Königlichen Hofrat und zum Ehrenbürger von Aschach ernannt.

Als Literat trat er erstmals mit seinem „Lebenslauf eines verunglückten Poeten“ aus dem Jahr 1874 hervor, im gleichen Jahr erschien die erste Auflage eines Führers mit dem Titel „Bad Kissingen und seine Umgebung“,<sup>18</sup> der in den Jahren 1883 bis 1896 fünf weitere Auflagen erlebte.<sup>19</sup> In den Jahren 1894 und 1895 veröffentlichte Werner unter dem Pseudonym „Armin Werherr“ zudem die Theaterstücke „Balder“ und „Die Tochter des Wucherers“.<sup>20</sup> 1894 erschien schließlich ein Briefroman, der in humorvoller Weise die Geschichte einer Liebesbeziehung im Kurbad Bad Bocklet erzählt.<sup>21</sup>

Mit den beiden bereits zitierten Gedichtbänden aus den Jahren 1887 und 1895 wurde Michael Werner als Schriftsteller auch über Franken hinaus bekannt. In dem selbstreflexiv angelegten Gedicht „Das erste Lied“, in dem sich das lyrische Ich als permanent arbeitender „*Verse schmied*“ stilisierte,<sup>22</sup> befasste sich Werner mit dem Entstehungsprozess von Lyrik und machte das Gedicht selbst zum Gegenstand seines lyrischen Schaffens. Aussagen wie diese verweisen, das kann in diesem Zusammenhang nur angedeutet werden, auf den großen Aufschwung der lyrischen Produktion in den deutschsprachigen Ländern in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Aufgrund innovativer Entwicklungen in der Drucktechnik und dem Aufkommen neuer Publikationsformate wie illustrierten Anthologien, Familien- und Frauenjournalen kam es zu einer geradezu massenhaften Produktion von Lyrik, deren literarische Qualität aber vielfach hinter ihrer Funktion als Gebrauchsliteratur zurücktrat.<sup>23</sup>

Werners Gedichte wurden bereits zu seinen Lebzeiten ambivalent beurteilt. Die

Kritik einer „verlogenen Sentimentalität, einer epigonalen Anempfindung“<sup>24</sup> findet sich bereits in zeitgenössischen Rezensionen zu Werners lyrischen Arbeiten. So kritisierte der Altphilologe und Gymnasiallehrer Dr. Adolf Brieger (1832–1912) die hohen Auflagenzahlen und die schriftstellerischen Qualitäten Werners: „Der Verfasser scheint zu glauben, was rasch und leicht gereimt sei, müsse darum echte Poesie sein.“<sup>25</sup> Darüber hinaus bezeichnete der Rezensent die Gedichte Werners als „Poesie der Anklänge und Nachklänge“, deren „Abhängigkeit von bekannten Vorbildern in Dutzenden von Fällen“ nachzuweisen wäre.<sup>26</sup>

Der „Öschicher Bauern doktor“ und Schriftsteller Dr. Michael Werner verstarb am 15. Februar 1921 im Alter von 82 Jahren in Aschach und wurde auf dem dortigen Friedhof beigesetzt.<sup>27</sup> Sein beachtliches, aber wenig innovatives lyrisches Werk, das hier nur ansatzweise gewürdigt werden konnte, geriet aufgrund fehlender ästhetischer Qualitäten, der konventionellen Auswahl von Themen und Stoffen sowie seines trivial-sentimentalen Charakters

weitgehend in Vergessenheit und wurde allenfalls im regionalen Umfeld rezipiert. Dennoch bescheinigte ihm die zeitgenössische Literaturkritik „eine glückliche lyrische Veranlagung“, mit der es sich durchaus bis heute zu beschäftigen lohnt.<sup>28</sup>

Johannes Schellakowsky M.A. (geb. 1965) studierte in Würzburg Geschichte, Germanistik und Anglistik und schloss sein Studium 1992 mit dem Magister Artium ab. Nach beruflichen Stationen an der Universität Würzburg, dem Hessischen Landtag, dem Hessischen Ministerium der Finanzen und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ist er seit 2019 als Referatsleiter und Leiter der Verbindungsstelle zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie im Bereich von Grundsatzfragen zu Antisemitismus und Gedenkstätten in der Hessischen Staatskanzlei tätig. Seine Anschrift ist auf der vorderen Umschlaginnenseite zu finden.

#### Anmerkungen:

- 1 Werherr, Armin: Das erste Gedicht, in: Sommer-Astern. Gedichte. Straßburg i.E./Leipzig 1895, S. 53.
- 2 So beispielsweise Zürrlein, Richard: Literatur im provinziellen Umfeld, in: Kolb, Peter/Krenig, Ernst-Günter (Hrsg.): Unterfränkische Geschichte. 5 Bde. Würzburg 1989–2002, hier Bd. 5/2 (Würzburg 2002), S. 377–466; ferner Glaser, Hermann: Franken. Eine deutsche Literaturlandschaft. Epochen – Dichter – Werke. Gunzenhausen 2015. – Zur Forschung vgl. einleitend Hartmann, Regina: ‚Regionalität‘ – ‚Provinzialität‘? Zu theoretischen Aspekten der regionalliterarischen Untersuchungsperspektive, in: Zeitschrift für Germanistik N.F. 7 (1997), S. 585–598, sowie aus der Perspektive der Mediävistik Tervooren, Helmut/Haustein, Jens

- (Hrsg.): Regionale Literaturgeschichtsschreibung. Aufgaben, Analysen und Perspektiven (Zeitschrift für deutsche Philologie, 122. Sonderheft). Berlin 2003. – Zur Forschungsgeschichte vgl. Backes, Martina: Von Naders Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften zur modernen Literaturtopographie, in: dies./Dendorfer, Jürgen (Hrsg.): Nationales Interesse und ideologischer Missbrauch. Mittelalterforschung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (Freiburger Beiträge zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 1). Sigmaringen 2019, S. 201–215.
- 3 Zur Biographie vgl. Wienstein, Friedr.[ich] (Bearb.): Lexikon der katholischen deutschen Dichter vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Hamm i.W. 1898, S. 419; Brüm-

- mer, Franz: Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten von Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Leipzig 6. Aufl. 1913, Bd. 7, S. 404; Friedrichs, E.[lisabeth]: Literarische Lokalgrößen 1700–1900. Verzeichnis der in regionalen Lexika und Sammelwerken aufgeführten Schriftsteller. Stuttgart 1967, S. 350; J[ahn], B[runo]: Werner, Michael, in: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begründet von Wilhelm Kosch. Berlin/Boston 3., völlig neu bearb. Aufl. 2012, Bd. 31, Sp. 139. – Für eine zusammenfassende biographische Würdigung vgl. Schmidt, Axel: Der vergessene Dichter Michael Werner. Fränkischer Arzt und Schriftsteller (1838–1921), in: Frankenland 1989, S. 145–147.
- 4 Vgl. <https://www.infranken.de/lk/gem/dembaertigen-mann-auf-der-spur-art-3429273> [Auf-ruf am 21.02. 2022].
- 5 Vgl. beispielsweise Dünninger, Eberhard: Einladung zu literarischen Spaziergängen, in: Stankiewicz, Karl: Poeten-Pfade in Bayern. Literarische Wanderungen zwischen Alpen, Spessart und Böhmerwald. Vilsbiburg 2005, S. 8f. Als gelungenes Beispiel für die Literaturtopographie Frankens vgl. Binder, Werner P.: Aysch bringt rote Pfaffenhütlein. Literarische Landschaft zwischen Steigerwald und Frankenhöhe. Nürnberg 2015. Für Bayern vgl. Heißerer, Dirk: Wo die Geister wandern. Eine Topographie der Schwabinger Bohème um 1900. München 1993 [Neuausgabe München 2008] bzw. ders.: Literarische Erkundungen am Starnberger See. München 1995 [Neuausgabe München 2010]; ferner ders.: Meeresbrausen – Sonnenglanz. Poeten am Gardasee. München 1999.
- 6 Vgl. beispielsweise die von Peter Schneider zusammengestellte Anthologie Fränkische Gedichte. Eine Blütenlese aus unserem Jahrhundert. Hrsg. v. Frankenbund. Würzburg 1955 [Sonderdruck Nr. 5 der Zeitschrift Frankenland]; ferner: Im Land zu Franken. Erzählungen von 19 fränkischen Autoren zusammengestellt von Hermann Gerstner. Hrsg. v. Frankenbund. Würzburg 1960.
- 7 Werherr, Armin: Lebenslauf eines verunglückten Poeten. Würzburg 1874, S. 3.
- 8 Zur Autobiographie vgl. u.a. Niggel, Günter (Hrsg.): Die Autobiographie. Zu Form und Geschichte einer literarischen Gattung. Darmstadt 2., um ein Nachwort zur Neuausgabe u. einen bibliographischen Nachtrag erg. Aufl. 1998 [zuerst 1989].
- 9 Vgl. Reith, Reinhold: Lohn und Leistung. Lohnformen im Gewerbe 1450–1800 (Beihefte zur Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 151). Stuttgart 1999, S. 237–240, hier bes. S. 239.
- 10 Vgl. Jahresbericht über das Königliche Gymnasium und die lateinische Schule zu Mürnerstadt in Unterfranken. Würzburg o.J. [1852], S. 20. Dort findet sich auch der Nachweis über den Beruf des Vaters.
- 11 Zur Gründungsgeschichte vgl. Schmidt, Axel: Die Gründung der Würzburger Burschenschaft Arminia im Revolutionsjahr 1848 und die Schwierigkeiten mit den ansässigen Würzburger Corps, in: Einst und jetzt. Jahrbuch für corpsstudentische Geschichtsforschung 33 (1988), S. 133–151; zum politisch-gesellschaftlichen Hintergrund Polster, Georg: Politische Studentenbewegung und bürgerliche Gesellschaft. Die Würzburger Burschenschaft im Kräftefeld von Staat, Universität und Stadt 1814–1850 (Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, Bd. 13). Heidelberg 1989, bes. S. 269–275, sowie Stickler, Matthias: Von der studentischen Allgemeinheit zum örtlichen Deputierten-Convent – Die Entwicklung der Würzburger Burschenschaft im 19. Jahrhundert. Würzburg 2003 [als Datei abrufbar unter [http://www.burschenschaftsgeschichte.de/forschung\\_pub.php](http://www.burschenschaftsgeschichte.de/forschung_pub.php)], bes. S. 12–14 (mit weiterer Literatur).
- 12 Zitate aus dem „Tendenzprogramm der Studentenverbindung Teutonia“, Abdruck bei Schmidt: Arminia (wie Anm. 11), S. 144, zu weiterer Entwicklung ebd., S. 147f.
- 13 Vgl. Möller, Silke: Studienzeit als prägende Lebensphase: Organisierte und nichtorganisierte Studenten im Kaiserreich, in: Brandt, Harm-Hinrich/Stickler, Matthias (Hrsg.): „Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 8). Würzburg 1998, S. 405–420; dies.: „Bier, Unfug und Duelle“? Corpsstudentische Erziehung im deutschen Kaiserreich 1871–1914. München 2004.
- 14 Studentenlied, in: Werherr, Armin: Gedichte. Kaiserslautern 2. Aufl. 1896 [zuerst Würzburg 1887], S. 204–206.
- 15 Vgl. das Gedicht „Rückkehr“, in: Werherr: Sommer-Astern (wie Anm. 1), S. 56f., Zitat, S. 56.

- 16 Vgl. Wagner, Horst-Günter: Die Stadtentwicklung Würzburgs 1814–2000, in: Wagner, Ulrich (Hrsg.): Geschichte der Stadt Würzburg. 3 Bde. Würzburg 2001–2007, hier Bd. III/1, S. 396–426, hier S. 400f. (mit weiterer Literatur).
- 17 Zitat bei Werherr: Sommer-Astern (wie Anm. 1), S. 57.
- 18 Werner, [Michael]: Bad Kissingen und seine Umgebung, Praktischer Rathgeber und Wegweiser für Kurgäste. Kissingen 1874.
- 19 Zuletzt Werner, Michael: Bad Kissingen und seine Umgebung nebst einem Führer durch das Rhöngebirge. Rathgeber und Wegweiser für Kurgäste. Bad Kissingen 5., verm. u. verb. Aufl. 1896.
- 20 Werherr, Armin: Balder. Trauerspiel. o.O. [Aschach bei Kissingen] 1894; ders.: Die Tochter des Wucherers. Trauerspiel in vier Aufzügen. Leipzig 1895.
- 21 Werherr, Armin: Bertha, eine Liebesgeschichte aus Bad Bocklet. Leipzig 1892 [3. Aufl. Kaiserslautern 1906].
- 22 Werherr, Armin: Das echte Lied, in: ders., Gedichte. Kaiserslautern 2. Aufl. 1896 [zuerst 1887], S. 151.
- 23 Vgl. den grundlegenden Überblick von Sprengel, Peter: Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1870–1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende (Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd. IX,1). München 1998, S. 533–581; ferner Schönert, Jörg: Die populären Lyrik-Anthologien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zum Zusammenhang von Anthologiewesen und Trivilliteraturforschung, in: Sprachkunst IX (1978), S. 272–299.
- 24 Sprengel: Geschichte (wie Anm. 23), S. 538.
- 25 Brieger, Adolf: Rezension von Armin Werherr: Gedichte (wie Anm. 2), in: Deutsches Dichterheim 8 (1890), S. 80.
- 26 Zitate ebd., S. 80.
- 27 Sein Grabmal wurde von dem Aschacher Bildhauer Balthasar Schmitt (1858–1942) geschaffen, der aufgrund der finanziellen Förderung durch Michael Werner die Kunstgewerbeschule in Nürnberg und die Münchner Kunstakademie besuchen konnte.
- 28 Zitat aus der Bonner Zeitung, Nr. 689, März 1887, Abdruck in Werherr: Sommer-Astern (wie Anm. 1), S. 128.



**halbigdruck**  
 offset digital

**EGLMAIER VERLAG**  
 Fachverlag für Handel  
 Behörden und Industrie

Heisenbergstraße 3  
 97076 Würzburg

Telefon 09 31/2 76 24  
 Telefax 09 31/2 76 25

info@halbigdruck.de  
 www.halbigdruck.de